

Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Anthropologie und Argeschichte der Oberlausis-Bauten, der Mittelstelle für Heimatsorschung im Markgraftum Oberlausit (Bauten, Stieberstraße 36), des Dereins für Heimatsorschung zu Crostau, Rieschau und Schirgiswalde.

Hauptschriftleitung, sowie für Geschichte, Dorgeschichte, Dolleskunde, Sagen und Aberglauben Dr. Frenzel, Baugen, Stieberstraße 36; für Naturwissenschaften Dr. Beinke, Sittau, Komturstraße 5:

für Naturwissenschaften Dr. Heinke, Zittau, Komturstraße 5; für Kunstgeschichte und Kunstgewerbe Dr. Reinhard Müller, Zittau, Stadtmuseum, Klostergasse 1. Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst ein Anspruch auf Rücksendung nicht besteht.

Postschedento: Leipzig Nr. 27 534. Bankverbindung: Gewerbebank und Girokasse Reichenau Nr. 16. Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Zweigstelle Reichenau, Sa.

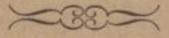
Mr. 19

Sonntag, 2. November (Neblung) 1924

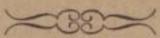
5. Jahrgang



Wieder raschelt Herbst durch dürres Laub Nasse Nebel brauen in der Luft. Alles ward der kalten Winde Raub, Sonne, Lerchensang und Rosendust.



Regenschwer läd sich der Tag zu Gast, Grauer Bruder nur der schwarzen Nacht. Wehes Weinen tropft von Ast zu Ast. Schwermut hockt, wo einst der Lenz gelacht.



Endlich stirbt auch mit dem letzten Blatt, Das vom kahlen Baum herniederschwebt, Was erinn'rungssüß, doch sterbensmatt Noch an Sommerwünschen hat gelebt.



Ein neues geologisches Naturdenkmal in unseren Zittauer Bergen

Dr. Seinke-Bittau

n einer einsamen Stelle in der "Felsenstadt von Jonsdorf" liegt es. Wer dahin will, muß an steiler, schlüpfriger Felswand hinauf und entlang oder in weitem Bogen von der Brummerquelle nach Süd-West und wieder zurück nach Norden. Er kommt dann in eine sumpssige, morastige Schlucht, an deren Ein- und Ausgang Nonne und Holzsäller gewütet haben, die den bezeichnenden Namen Dreckgasse oder sloch mit Recht verdient.

Nachdem schon früher auf geologischen Wanderungen mancher Schüler "hier hindurch mußte", wurden im vergangenen Jahre auch Männlein und Weiblein der Zittauer Bolkshochschule mit ihren Tücken vertraut gemacht. Dabei entdeckte man eine Aushöhlung im Sandstein, die nicht den üblichen Hohlkehlen und andern Verwitterungserscheinungen glich; vielmehr konnte hier ein echtes Strudelloch vermutet werden, wenngleich Holzstücke, Rinde, Nadeln und Sand es fast völlig aussüllten. An einem schönen Septembers Sonntag dieses Jahres erst wurde es ausgedeckt. Mit Hacke, "Löffels und Eimerbagger" ging man zu Werke.

Unter einer mächtigen Humusschicht kamen Sand, Ries und bis über ½ Zentner schwere Steine zu tage. Mühsam genug war die Arbeit, denn es galt fortwährend das kleine, die Schlucht durchrieselnde Wasser abzudämmen oder aus dem tieser werdenden Ressel herauszuschöpsen. Nach stundenstangem Graben "kam man der Sache auf den Grund." Freilich ein schöner Strudelstein, wie ihn vielsach gleichsartige Bildungen zeigen, war nicht zu sinden; dafür eine Menge sehr harter, stark eisenhaltiger Sandsteinknollen, offenbar Bruchstücke von mehreren einstigen Rollsteinen. Formvollendet wuchs es heraus, das Strudelloch.